



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1924

442 (23.9.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-217685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-217685)

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

In der Gesamtfrage des Arbeitsmarktes in Baden ist in der Berichtswache (11.—17. September) im allgemeinen eine leichte Entspannung eingetreten. Die Erwerbslosenzahlen sind nur wenig gestiegen. Die Zahl der Vollerwerbslosen (Hauptunterstützungsempfänger) beträgt jetzt rund 22.570 gegenüber 22.500 in der Vormoche. Die Kurzarbeit ist verschiedentlich weiter zurückgegangen. In den einzelnen Berufsgruppen zeigt sich folgendes Bild der Arbeitsmarktlage:

In der metallverarbeitenden Industrie blieb im Mannheimer Bezirk die Lage gegenüber der Vormoche unverändert. Aus Karlsruhe wird über eine leichte Besserung berichtet, es bestand eine gegen bisher etwas gesteigerte Nachfrage nach Facharbeitern. In der Porzellan- und Schmelzwarenindustrie liegt die Nachfrage nach Arbeitskräften langsam ein. Die Kurzarbeit nahm hier weiter ab. 59 Betriebe mit 3076 Personen arbeiten jetzt noch verkürzt. Auch in der Schwarzwalder Uhrenindustrie scheint eine Besserung der Beschäftigungsverhältnisse auf dem Wege zu sein. Gut beschäftigt ist die südbadische chemische Industrie, insbesondere die chemischen Werke in Rheinfelden. Die Kurzarbeit in der Textilindustrie des Westens ist weiter zurückgegangen. Eine leichte Besserung kann in der Papierindustrie (Kartonnagenfabrikation) festgestellt werden. Im Kaiserstuhl fehlt es an jugendlichen Arbeiterinnen.

Günstig ist auch weiterhin der Beschäftigungsgrad in der Weinheimer Lederindustrie. Die bisher stark verkürzt arbeitende Bürstenindustrie des hinteren Westens arbeitet jetzt wieder voll. Die Arbeitsmarktlage der Tabakindustrie zeigt erste Anzeichen einer kleinen Besserung. Im Lahrer Bezirk wurde eine größere Anzahl von Arbeitskräften, zunächst allerdings nur vorübergehend, wieder eingestellt. Auch aus dem Heidelberger Bezirk wird über eine leichte Besserung der Beschäftigungsverhältnisse berichtet. Die Arbeitsmarktlage im Bekleidungsgebiet verbessert sich allmählich. Insbesondere von den größeren Betrieben wird über stärkere Nachfrage nach tüchtigen Herren- und Damenschneidern berichtet. Auch in der Schuhfabrikation entwickelt sich die Lage günstiger. So herrscht im Kaiserstuhl reger Bedarf an gelerntem und ungelerntem Arbeiterinnen. Das Baugewerbe ist unter dem Einfluss der günstigen Witterungsverhältnisse allenthalben gut beschäftigt. Größere Nachfrage besteht nach Glazern, Malern und Dachdeckern. Im Baden-Badener Fremdenverkehr ist nur noch Bedarf an Köchinnen vorhanden. Sonst überwiegt, im Zusammenhang mit der nahenden Beendigung der Saison, das Angebot die Nachfrage.

Städtische Nachrichten

Jean Wurz †

Im Alter von 74 Jahren ist gestern Privatmann Jean Wurz gestorben. Wurz, der einer Alt-Mannheimer Familie entstammte, war eine in weitesten Bürgerkreisen bekannte und beliebte Persönlichkeit. In früheren Jahren hat er ein Weinhandlungsgeschäft betrieben, seit längerer Zeit lebte er als Privatmann und pflegte dabei als Junggeselle seine starken künstlerischen und heimatsgeschichtlichen Interessen. Wurz war Besitzer einer im Laufe der Jahrzehnte zusammengekauften weit über Mannheim hinaus bekannten Privat-Sammlung von Frankenthaler Porzellan. Nach der Sammlung Carl Boer ist sie die bedeutendste in unserer Stadt. Die Wurz'sche Sammlung zeichnet sich sowohl durch ihren Umfang als auch die Auswahl der Stücke aus und enthält eine Reihe kaum nachkommender Gruppen. Mit reichem, ungewöhnlichen Kunstverständnis hat der Verstorbenen in Zeiten, in denen noch niemand an das „Sammeln“ dachte, Stück um Stück zusammengetragen. Jean Wurz war ein bescheidener Mann. Seine Sammlung war keine Liebe, aber vor allem in den Kriegsjahren, wo sie wegen der Preissteigerung, längere Zeit von Mannheim nach auswärts verbracht war, auch seine Sorge. Jean Wurz wollte nicht als großer Sammler gelten, eher wenn die Direktoren großer auswärtiger Museen bei einem Besuch in Mannheim seine reichen Schätze bewundernd betrachteten, hatte er doch keine Freude.

In der Dessenfestschrift trat Wurz kaum hervor. Um die Jahrhundertwende gehörte er einige Jahre dem Vorstand des Mannheimer Altertumsvereins an. Um die 1899 von diesem veranstaltete Carl Theodor-Ausstellung hatte er große Verdienste. Damals sind auch eine Reihe wertvoller Stücke seiner Sammlung — das einzige Mal — in der Dessenfestschrift gezeigt worden. In den letzten Jahren war es einsam um Jean Wurz geworden. Umso enger schloß er sich an seinen Bruder Arnold Wurz und die noch lebenden gleichgesinnten Freunde an, die mit ihm im kleinen Mannheim ausgewachsen waren. Hoffentlich bleibt sein Lebenswerk, die Frankenthaler Porzellan-Sammlung, in Mannheim erhalten. Dann wird sein Andenken immer wachgehalten und auch sein Name nicht vergessen werden.

Das Zeppelinschiff unternimmt, wie im Mittagsblatt mitgeteilt wurde, morgen seine große Nordtour. Die Fahrt geht, wie nimmere feststeht, über Frankfurt. Zu den Zwischenstationen, die von Friedrichshafen aus überflogen werden, scheint bedauerlicherweise Mannheim nicht zu gehören. Es ist aber möglich, daß die Heidelberger das seltsame Schauspiel genießen

Die Hauptflache ist, daß man ein arkisches Wollen habe und Gefährd und Beharrlichkeit besitze, es auszuführen: alles übrige ist gleichgültig.
Goethe.

Allerlei von den Probefahrten des „R. 3.“

Von Hans v. Schiller

I.

Der Verfasser, Kapitänleutnant Hans v. Schiller, gehört als Navigationsoffizier und Wachhabender der Besatzung des „Zeppelins“ an und wird die Amerikafahrt mitmachen.

Friedrichshafen, 21. September.

Als vor etwa einem Jahre jemand für längere Zeit nach Friedrichshafen zum Luftschiffbau kommen wollte und sich über die Verhältnisse hier erkundigte, erhielt er von einem Spahvoogel die lakonische Auskunft: „Friedrichshafen, im Sommer ein netter Ort mit viel Fremdenverkehr, im Winter etwa drei Prozent besser als auf dem Kirchhof.“ Dies war allerdings hart und lieblos, denn wir, die wir hier schon länger hier sind als der Lustaufgeber, finden es auch im Winter recht erträglich. Vom Kirchhof haben wir im Winter lediglich die Ruhe, und die auch nur im Vergleich mit einer Großstadt, was uns allen aber recht gut bekommt, denn Aeren haben wir geschenkt, uns allen sei Dank, sonst hätte man auch dem Ansturm der letzten Tage kaum Standhalten können. Was an Anfragen in diesen Tagen vorkommt, davon macht sich der Ruhensuchende keinen Begriff. Nicht nur die Post dringt Stöße von Briefen, das Telefon klingelt von früh bis spät, jeder Mensch erinnert sich der Bekanntheit mit uns und man nun auch etwas wissen über den „3.“ Friedrichshafen ist einmal wieder „aktuell“ geworden, diejenigen, die noch zu den ersten Zeiten des Großen Zeppelins hier waren, fühlen sich lebhaft an diese Jahre erinnert.

Wir, die wir nun dies Luftschiff in aller Stille entstehen sahen, haben nie geglaubt, daß wir einmal so in den Brennpunkt gefahren werden würden. Nicht nur in Deutschland, auch von der ganzen Welt zieht man hierher, und wir, die wir die Fahrt über den großen Teich eigentlich nur als etwas ganz „Normales“ ansahen, sehen plötzlich plötzlich nur als etwas ganz „Großartiges“ an. Mit Stolz und Freude erfüllt es einen, aller Augen auf uns gerichtet. Mit Stolz und Freude erfüllt es einen, alle Augen auf uns gerichtet. Mit Stolz und Freude erfüllt es einen, alle Augen auf uns gerichtet.

Mit dem 20. August lang der Trudel in Friedrichshafen an. Die Besatzung des Schiffs und erweckte es aus seinem Dornröschenschlaf. Alle Herren Länder Sprachen hörte man plötzlich in der Halle. Photographenapparate und Kinos arbeiteten fleißig. Die Besatzung wurde mit Fragen ausgequetscht. Bleistift und Füllfeder-

worden. Da der Aufstieg um 7 Uhr morgens erfolgen soll, ist damit zu rechnen, daß Heidelberg zwischen 9 und 10 Uhr passiert wird.

• **Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs.** Man schreibt uns: Wenn wäre nicht schon aufgegeben, daß man heute in der Welt weit mehr Berühmte und Aufsteiger findet als früher über ein Kapitel, das in großem Gegensatz zu unserer derzeitigen Armut und Verelendung steht? Ausschweifungen, sinnlose Betrunkenheit, Bluttaten und sonstige Reueiten infolge Rauschtrankgenusses sind es, die auf der Tagesordnung zu stehen scheinen. Wer noch Gelegenheit hat, die Strafgerichtshöfe zu besuchen, wird sich auf diesem sozialen Tiefstande und Ueberschneidung unersättliche Eindrücke verschaffen. Nur ganz selten merkt man, daß private Kräfte am Werke sind, ordentlicher Bekämpfung der Verwahrlosung der Jugend, diesen wiedererwarteten Feind der deutschen Volksgesundheit zu bekämpfen. Recht wenig Volksgenossen findet man, die sich von ihrem sozialen Gewissen leiten lassen und hier mit Beispiel und Tat zeigen, daß ihnen die heute so gern gesprochenen Worte über Kultur, Zivilisation und Wiedergeburt des deutschen Volkes nicht nur leere Phrasen sind. — In diesem Sinne hat sich Pfarrer Bürt bereit gefunden, demnächst eine größere Anzahl Kurse in Schöllen u. s. w. abzuhalten. Es wäre zu wünschen, daß sich in Mannheim nicht wenige finden, die in Erkenntnis der Schwere des zu bekämpfenden Übels hier zu helfen sich bereit finden.

• **Aus der Haft entlassen.** Der am 9. Mai in Ludwigsbäsen von den Franzosen verhaftete Dienstmann Karl Kohler, der den Aufbruch hatte, Regiertranten in Ludwigsbäsen auf einer Bank imjungefähr, wurde am 20. September im Militärgefängnis Mainz gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt.

• **Tod durch Vergiftung.** Gestern ist im Städt. Krankenhaus eine 46 Jahre alte Tagelöhnerin von hier, vermutlich an Vergiftung durch den Genuß wahrscheinlich verdorbener Fleischabfälle, gestorben.

• **Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Ein verheirateter, 43 Jahre alter Schlosser, der sich in seiner Wohnung in Heidenheim am Sonntag infolge Lebensüberdruß im Schlafzimmer seiner Wohnung erhängt hat.

• **Anfälle.** Gestern nachmittags wollte ein 20 Jahre alter Radfahrer auf der Breitenstraße vor R 1 einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 7 überholen, rutschte aber infolge des kurz vorher niedergegangenen Regens aus, kam zu Fall und wurde von dem Wagen einige Meter weit geschleift. Nur durch das schnelle Einhalten des Wagens durch den Wagenführer blieb der Verunglückte unversehrt. — Beim Rangieren im Kaiserstuhl Bahnhof wurde gestern abend ein 46 Jahre alter Rangierer zwischen der Lokomotive und einem Wagen gedrückt, so daß er am Kopfe und an der Brust starke Quetschungen erlitt. Mit dem Sanitätsauto wurde er nach dem allgemeinen Krankenhaus überführt, Lebensgefahr besteht nicht.

• **Infallener.** Gestern vormittags stießen auf der Friedrichsbrücke eine Radfahrerin und ein Radfahrer zusammen, wobei das Rad des Behinderten stark beschädigt wurde. Die Schuld trifft die Radfahrerin, weil sie statt die rechte die linke Straßenseite eingehalten hat.

• **Wegen unerlaubten Handels mit Arzneimitteln** wurden Frau Luise Dieck, geb. Schindler, geb. 18. August 1887 zu Wonnheim, wohnhaft hier selbst, Käthe Schettler, Verkäuferin, geb. 25. Jan. 1877 zu Oberfeld, wohnhaft in Ludwigsbäsen am Rhein, zu je an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 3 Jahren, 15 Goldmark Geldstrafe und 15 Goldmark Geldstrafe eventuell weitere 3 Tage Gefängnis, sowie Berufsentscheidung im Polizeigericht verurteilt.

• **Matridentbesichtigungen in der Humboldtschule.** In der Zeit vom 1. Aug. bis 12. Sept. während der Ferien, wurden aus verschiedenen Klassenräumen der Humboldtschule folgende Gegenstände entwendet: 157 Bleistifte, Karte Front Guttsch, Nr. 2 und Inna Nürnberg, 38 Radiergummi mit den Buchstaben „H. 310“, 200 Schreibfedern, Karte „Hahn“, ein kleines, dreifaches auseinander-schiebbares Fernrohr mit Messingfassung, ein Fieberthermometer, ein petrogenes Aräometer aus diesem auch 3 Verpöhrungsgeräte von 4 1/2 bis 2 Zentimeter Durchmesser und eine Nickelzellschale mit einem Stück Seife.

• **Einbruchdiebstahl.** In der Nacht zum 19. September wurde in einem Hühnerstall in U 1 eingebrochen und Herrenhemden, verschiedene Garnaturen, Unterwäsche, Herrenhosen, Hosenhänger, Lederartikel, Kammstühle, Tischdecken, Schals, Kravatten, Regenschirme, Spazierstöcke, Sporttragen, Röhren und Hüle im Gesamtwerte von 3000 G. M. entwendet.

• **Festgenommen** wurden 25 Personen wegen verschiedenen strafbarer Handlungen, darunter ein Kaufmann aus Ideobahn, der von der Staatsanwaltschaft Braunshweig wegen Unterschlagung und Zuhälterei gesucht wird, ein Korbmacher, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung verurteilt wird, eine Verkäuferin wegen Diebstahls, ein Arbeiter wegen Handfriedensbruch und ein Mechaniker wegen Brandstiftung.

Vereinsnachrichten

• **Über die Sängerfahrt des Sängerkorps Rheinland Köln** vertritt die „Kölnische Stadtzeitung“ nachfolgenden Bericht, der die Mannheimer Sängerkorps interessieren dürfte: „Den Höhepunkt der Sängerfahrt nach Süddeutschland bildete das Konzert im Rudolfsaal in Wiesbaden, wo man den Kölner Sängern am Bahnhof einen geradezu begeisterten Empfang bereitet hatte.

Bange vor Beginn war der herrliche Rufstoll bis auf den letzten Platz besetzt. Dem Konzert wohnten u. a. der Vertreter der Behörden, Kurdirektor Hofrat Rauch, Landtagsabgeordneter Fink, Vorsitzender der Sängerbünde vom Taunuskreis, eine große Anzahl von Stadiorordneten, sowie der Landrichter E. Schaub. Das Konzert verlief glänzend; der Beifall steigerte sich von Nummer zu Nummer. Besonders stürmischen Beifall rief auch hier wieder Hegors Totenpolk hervor. In rechter Schlichtheit erklangen die Volkslieder. Die Sänger mußten mehrere Jugenden gewöhnen. Von den Solisten wurde besonders Frau Grynisch-Hollmann geliebt. Herr Ebermann litt unter einer kleinen Unpäßlichkeit. Nach dem Konzert wurde zu Ehren der Kölner Sänger im kleinen Rudolfsaal vom Wiesbadener Quartettverein ein Kammerkonzert veranstaltet. Beim Betreten des herrlich geschmückten Saales wurden die Kölner Sänger vom Ballen aus, von dem Herrn Fink genommen hatten, mit Blumen überschüttet. Die Wiesbadener Sänger trugen sodann einen Sängergruß vor. Der Vorsitzende des Quartettvereins Wiesbaden begrüßte die Kölner Sängerkollegen herzlich und wies auf die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen hin. Eine glänzende Ansprache hielt Kurdirektor Hofrat Rauch auf das deutsche Lied, worauf Stadtverordneter Grynisch-Köln, in rederlich geradzu glänzender Weise antwortete. Weiter sprach Landtagsabgeordneter Fink. Der Sängerkorps Rheinland wurde zum Ehrenmitglied des Quartettvereins Wiesbaden ernannt. Zur Erinnerung an den Besuch in Wiesbaden überreichte der zweite Vorsitzende des Sängerkorps Rheinland dem Vorsitzenden des Wiesbadener Vereins ein prächtiges Bild von der Stadt Köln. Die Reise wurde mit einer Rhein-fahrt von Biedrich nach Köln beschloßen, wo der Verein am Mittwochabend wieder glücklich landete, mit dem frohen Gefühl, unvergeßliche Stunden auf der ganzen Sängerkorpsreise erlebt zu haben.“

Veranstaltungen

• **Wälsch Furtwängler,** der Dirigent des ersten Volksmusikpflege-Sinfonieorchesters am Dienstag, 30. September, hat eine Mitwirkung hierbei gelangen lassen, wonach er beabsichtigt, eine Haydn-Sinfonie und Schuberts große C-dur-Sinfonie zu dirigieren.

• **Kapitalabfindungen für Kriegsschädigte.** Von interessierter Seite wird uns geschrieben: Es ist uns bekannt geworden, daß in letzter Zeit mehrere Anträge zur Kapitalisierung der Renten von Kriegsschädigten gestellt worden sind. Die Abfindungssumme soll lediglich zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes dienen. Nun wird aber von den Antragstellern Klage darüber geführt, daß sich die Kapitalisierung in eine unendliche Länge zieht. Es sind uns Fälle bekannt, wo Anträge im April d. Js. gestellt worden sind, die ärztliche Unterstufung wurde vollzogen, aber bis heute weder Antwort noch viel weniger der in Frage kommende Bruchteil der Rente zugesandt worden. Es ist unsere Ansicht, daß, wenn in bedrängten Vermögensverhältnissen lebende Kriegsschädigte, die die beste Aussicht haben, sich ein Eigenheim zu gründen, Baupläne und Kostenvoranschläge schon vor langer Zeit an das Hauptverordnungsamt abgegeben haben, etwas beschleunigter abgeurteilt werden sollten. Wenn die Verzögerung auf die allgemeine Geldknappheit zurückzuführen ist, so möchten wir doch bitten, die Antragsteller nicht in der peinlichen Ungewißheit zu lassen u. wenigstens mit einem glatten „Rein“ Antwort zu geben.

Tagungen

Kongress deutscher Naturforscher und Aerzte

(Von unserm Sonderberichterstatter.)

Innsbruck, 22. September

Zum Empfang der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte hat die Tiroler Landeshauptstadt Festschmuck angelegt. Die Straßen der schönen Stadt sind reich besetzt. In der Südtiroler Straße am Bahnhof sind 30 Fahnenmasten aufgestellt. Am Eingange in die Stadt wurde ein mit Tannengrün verkleideter mächtiger Empfangsbogen gebaut. Die mit Tannengrün versehenen Fahnenmasten tragen die weiß-roten Fahnen Tirols. Strahlende Sonne grüßt die bereisströmenden Verammlungsteilnehmer. Es werden etwa 6000 Gäste erwartet.

Die Eröffnung der Tagung fand heute vormittag in der Ausstellungshalle Alhambra statt, die bis zum letzten Platz angefüllt war. Nachdem der Geschäftsführer des Kongresses Prof. Schweibler-Innsbruck die Begrüßungsansprache gehalten hatte, nahm der Bundespräsident Dr. Michael Hainisch das Wort. Er begrüßte die Gesellschaft namens der Republik auf österreichischem Boden. Ihn betrug ein stozes Gefühl welche ungeheure Kraft und Bestimmung des deutschen Volkes drückte sich in dieser Tagung aus, auf der 1000 Vorträge gehalten werden sollen! Der hohe Idealismus deutscher Wissenschaft gebe der Welt den Beweis, daß das deutsche Volk trotz widriger Umstände wissenschaftlich eine Großmacht ersten Ranges sei.

Die Universität Innsbruck heißt durch ihren Rektor Prof. Dr. Haberer die Gäste willkommen. Es sei der Universität ein inneres Bedürfnis gewesen, ihre Räume dem Kongress zur Verfügung zu stellen. Ein früherer Beist wurde durch die Tagung in die Universität hineingetragen; unschätzbare Anregungen empfangen die studierende Jugend von dem Kongresse. Von großem Interesse war der Hinweis des Rektors auf die gemeinsame Arbeit des Arztes und Naturforschers aus der u. a. die Infulinbehandlung bei

Zauber der Luftschiffahrt auf uns. Wer einmal in der Luft tätig war, kommt von ihr nicht los. Jede Fahrt ist schön und bietet wieder etwas Neues.

In langsamen Bogen gleiten wir nach Südwest, das Gefährde des Luftschiffbaus umkreisend. Sofort merkt man, das Schiff gehorcht gut den Rudern. Unter uns steht die Menge und winkt heraus, ein Flugzeug umkreist uns und macht Kinonahmen. Mit allen Motoren in Marschgeschwindigkeit gleiten wir über Friedrichshafen nach Lindau, zu dichter und dichter werden die Wälder, heftige Böen legen ein, die uns tüchtig hin und her werfen. Heute wird das Schiff gleich auf seiner ersten Fahrt ordentlich auf Herz und Nieren geprüft. Der Regen prasselt auf uns herunter, daß er sogar durch die Fensterhaken bis in den Führerraum hineinprägt und föhlich läuft das Wasser in kleinen schnellen Rinnsalen an der Hülle ab. Wie ein Geschieß rollt der „R. 3. 126“, aber leicht läßt sich jede Böe durch die Ruder parieren. Am Schweizer Ufer geht es entlang, im Dunst erkennen wir unter uns die alte Rheinmündung. Im weitem Bogen fahren wir über die Seemitte, um uns den dabei im Wartenden einmal zu zeigen, und steuern dann westwärts, wo es offenbar aufhört. Der Untersee liegt in einer herrlichen Stimmung unter uns, einzelne Wollen noch tief am Himmel, grau und schwer, doch stehen sich auch schon Sonnenstrahlen hindurch, die die Reichenau wunderbar beleuchten. Nun bleibt es auch nach Osten zu klar, und ehe wir uns versehen, sind wir vor dem Wind wieder über Friedrichshafen zurück. Einer der Motore hat abgestellt werden müssen, da infolge eines Rotationsfehlers eine Schraubenmutter sich gelöst hatte. Die Landung die schön und elegant verlief, ließ uns auch in dieser Beziehung Vertrauen zu unserem neuen Luftschiff gewinnen. Auf dem Ufer erwartete uns schon wieder das Wolkenengewehrfeuer der Photoapparate. Die Presse stürzte sich vor allem auf Dr. Eckner, der sofort eine Umlagerung war. Die weitesten Gerüchte über den Rotorenausfall liefen bereits um. Ein Auslandsprekter behauptete sogar, einer der Motoren sei völlig zusammengebrochen, man brauchte bei ihm zu Hause wohl eine Senfation und konnte nicht glauben, daß alles so gut verlaufen war.

Weltreise

Von Gollu Hof

XXXVI. Chinadeutsche

Johore, im Januar.

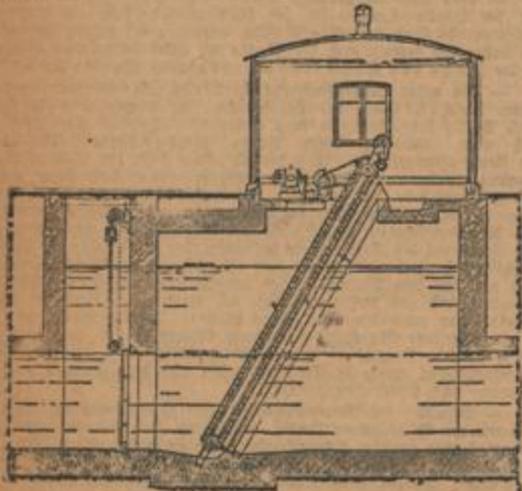
Die deutsche Kolonie in Hongkong feiert. Am 21. hat die „Sealand“. Zwischen Mannen und Sannan hebt sie sich wie ein Fels aus dem Wasser. Aber auch mit den Engländern, Amerikanern und Japanern, die vor und hinter ihr festgemacht haben, kann sie den Vergleich leicht aushalten.

Aus der Welt der Technik

Siebrechen mit selbsttätiger Abstreifvorrichtung

Die Siebrechen sind hauptsächlich zum Schutz von Pumpwerken und zur Reinigung des Kühlwassers für die Kondensatoren der großen Dampfturbinen-Anlagen elektrischer Kraftzentralen bestimmt. Sie finden aber auch vorteilhaft Verwendung zur Bereinigung von Abwasser und Kühlwasser und als Feinrechen für Wasserkräftenanlagen.

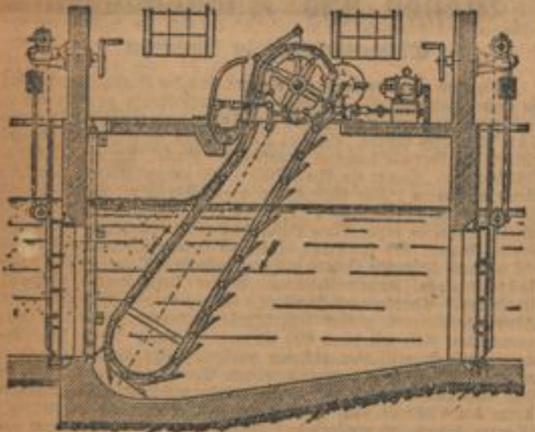
Bei den Kraftzentralen kommt wegen des ganz bedeutenden Bedarfs an Kühlwasser — bis zu 15 Sek./Kcm. — nur die Entnahme aus Flüssen, Seen und aus dem Meere in Betracht. Da dieses Wasser je nach der Jahreszeit mehr oder minder verunreinigt ist, so muß es vor der Verwendung von den mitgeführten Schmutzstoffen möglichst befreit werden, wenn nicht die Wirtschaftlichkeit und die Betriebssicherheit der Anlage bedenklich darunter leiden sollen.



Man verwendete bisher hintereinander gestellte Siebe, die meistweise von Hand herausgenommen und gereinigt werden mußten. Dieser Reinigungsbetrieb steht in seiner primitiven Art in keinem Verhältnis zu der technischen Vollendung der Kraftzentralen; er ist unzuverlässig, umständlich und unwirtschaftlich.

Durch Siebrechen mit automatischer Abstreifvorrichtung, die mit Schlitzen bis herab zu 1 Millimeter ausführbar sind, ist die Reinigung auch der größten Kühlwassermengen unbedingt betriebssicher und vollkommen. Die Siebrechen lassen so gut wie keine Lieberwachung; die Betriebs- und Unterhaltungskosten sind äußerst gering.

Der Siebrecher besteht aus einer unter einem Winkel von 60 Grad bis 75 Grad schräg liegenden, in gewissen Fällen auch liegenden Gestell aus Profilstählen, in das die Siebe in einzelnen Tafeln — der Länge der freien Durchflußhöhe entspricht — leicht herausnehmbar eingesetzt sind.



Die Siebe bestehen aus tonisch gepreßten Lamellenstäben, deren Querverbindungen unter der Sieboberfläche liegen, so daß die Siebschlitze der ganzen Länge nach durchlaufen.

Die auf den Sieben sich absetzenden Schmutzstoffe werden von den in die Schlitze eingreifenden Bürsten vor sich hergeschoben und können wieder durch die Siebe durchgedrückt werden, noch an den tiefer liegenden Querverbindungen der Siebe hängen bleiben. Die Siebe legen sich deshalb niemals zu und bleiben immer rein.

So Kühl- und Kühlwasser aus Hochbehältern entnommen wird, kann die Reinigungsanlage auch mit dem Hochbauwerk verbunden werden. In diesem Falle erhält der Siebrecher eine liegende Einordnung über dem Wasserbehälter. Auch hier ist aus Sicherheitsgründen die Anlage in allen Teilen doppelt vorgesehen.

Grobrechen mit aufziehbarer Schwelle zum Vorschalten vor Siebrechenanlagen

Eine große Befähigung für mechanische Siebanlagen bilden die vom Wasser mitgeführten grobkörnigen und sperrigen Schmutzstoffe wie Holzstücke, Heu- und Strobballen usw.; diese bleiben an den Rechenstäben hängen und können dadurch Veranlassung zu Beschädigungen und Betriebsstörungen werden.

Diese Risiken werden durch Vorschaltung des Frankfurter Grobrechens behoben.

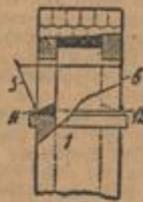
Ueber die aus verzinkten Röhren oder Flachblechen hergestellten und in Abständen von 5—15 Zentimeter angeordneten Stäbe des Grobrechens ist eine bewegliche schmiedeeiserne Schwelle herab gelassen, die durch eine Hebevorrichtung durch die Röhren hindurchgeführt ist. Diese Schwelle, deren Bewegung mittels Zahnstangenbetrieb erfolgt, ist zu beiden Seiten des Kanals in U-Eisen geführt und befindet sich gewöhnlich in ebener Lage mit der Rechenfläche. Die vom Wasser mitgeführten grobkörnigen und sperrigen Stoffe bleiben an den Rechenstäben hängen und ihre Entfernung wird hienach erforderlich. Dies geschieht durch Aufziehen der Schwelle, welche alle an den Rechenstäben hängenden Stoffe vor sich herzieht. Die Schwelle wird so hoch angehoben, bis die Enden der Rechenstäbe nicht mehr über sie hervorragen. Nun liegen die Stoffe frei auf der Matte und können entweder von Hand oder durch Abstreifen in eine Sammelrinne von ihr entfernt werden. In letzterem Falle ist die um Schorniere drehbare Abdeckschleife selbsttätig um und bildet eine schräg liegende Verbindungsplatte zwischen Schwelle und Rinne, über die das Abstreifen der Schmutzstoffe von der Schwelle in die Sammelrinne erfolgen kann. Am Ende der Sammelrinne ist ein Hängeweimer im Boden eingelassen oder ein Rippweimer aufgestellt, der zur Aufnahme und Weiterbeförderung der Abfallstoffe dient.

In unseren Abbildungen folgen wir den Schnitt durch eine Siebrechenanlage.

Technisches Allerlei

— **Kautschuk** in der deutschen Braunkohle. Kautschuk ist bekanntlich ein exotisches Produkt, für das große Summen aus Ausland, namentlich Brasilien gezahlt werden müssen. Es dürfte daher für die deutsche Wirtschaft von größter Bedeutung sein, daß neuerdings in der deutschen Braunkohle Kautschuk gefunden wurde. Nicht um ein technisch verwertbares Vorkommen von Kautschuk in einem Braunkohlenlager handelt es sich, sondern um den wissenschaftlich exakt geführten Nachweis, daß die in der Braunkohle der Götthener Gegend schon mandmal beobachteten feinen Fasern ihrer Substanz nach identisch mit Kautschuk sind. Diese in ihrem Aussehen tierischen Haaren ähnlichen Gebilde hat der Bergmann in seiner Fachsprache mit dem Namen „Wissenhaare“ belegt. Kautschuk ergab eine eingehende Untersuchung solcher Fasern, die Dr. C. Rindler im Staatlichen Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem vorgenommen hat, interessante Aufklärung über deren chemische Natur. Es gelang, die mikroskopisch feinen Fasern vorsichtig zu reinigen, worauf sie sich überraschenderweise sehr dehnbar erwiesen. Beim Erhitzen trat der charakteristische Geruch von verbrennendem Kautschuk auf, und das chemische Verhalten stimmte völlig überein mit Kautschuk, wie er in den Gummifabriken allgemein hergestellt wird. Eine andere Probe solcher Wissenhaare, aus den Braunkohlenlagern des Geiseltals bei Merseburg stammend, bestand aus nicht dehnbaren Fasern. Ihr Schwefelgehalt ist wesentlich größer als derjenige aus der Götthener Gegend. Diese Gebilde sind demnach stärker vulkanisiert und zeigen ganz den Charakter von Hartgummi. Es kann kein Zweifel darüber entstehen, daß diese sonderbaren Faserreste den eingetrockneten Inhalt der Milchgüße von Kautschukpflanzen darstellen. Sie sind als Abdruck erhalten geblieben, während die Zellulosesubstanzen der Pflanzen in Braunkohle übergeführt wurden. Durch Einwirkung der bei der Verkohlung und Intschung der Pflanzenteile austretenden Schwefelverbindungen auf den Kautschukmilchsäure vollzog sich sodann eine Schwefelaufnahme nach Art einer mehr oder minder durchgreifenden Vulkanisation. Ein rechtzeitig eingetretener vollkommener Abbruch von dem Luftauerstoff hat das sonst so empfindliche Kautschukmaterial in seinen ursprünglichen Eigenschaften während seiner unendlich langen Zeitperiode konserviert.

— Die Regelung des Rauchabzuges bei Schornsteinen ist Voraussetzung eines freien Arbeitens der Feuerungsanlage. Zur Durchführung dieser Vorbedingung dient eine Vorrichtung mit auf gegenüberliegenden Schornsteinseiten angeordneten zwangsäufig getriebenen Klappen. An oder in den Klappen (5, 6) sind Schlitze (11, 12) angebracht.

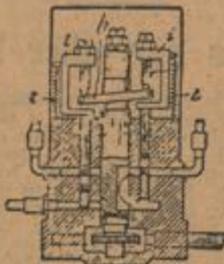


Die Klappen (5, 6) sind in schrägen über die Schornsteinbreite sich erstreckenden Schlitzen (11) gelagert, deren Enden zur Herstellung eines Schlitzes (11, 12) unter der Unterkante nach oben aufgebogen sind.

— Eine **Flachwasserturbine**. Durchdringungen von der Rotwendigkeit, die Naturkräfte, besonders Flüsse, Bäche und Mühlgräben raslos auszunutzen und die gewonnene Kraft in den Dienst der Industrie zu stellen, ist es einem Gelehrten Ingenieur gelungen, eine sogenannte „Flachwasserturbine“ zu konstruieren, mit welcher alle kleinen Gewässer, wie kleine Flüsse, Gebirgsbäche, Mühlgräben u. dgl. größtmöglichst nutzbar gemacht werden können.

Die Turbine bedarf im Gegensatz zu den bisherigen Fallturbinen und oberflächigen Wasserrädern keinerlei Stauanlagen (Sommerbeden) oder sonstige künstliche Wetteränderungen, sondern dieselbe wird ohne weiteres in das Flußbett eingesetzt und verankert. Ein besonderer Vorteil dieser Turbine ist noch der, daß die ganze Flußbettschneise eines Grundstückes mit Turbinen besetzt werden kann, ohne die nächste Turbine in der Kraftentfaltung zu beeinträchtigen. Die ganze Turbinenanlage stellt sich abgesehen von der Einsparnis des Sommerbedens und der Turbinenzufuhrinne, um ca. 40 Proz. billiger als eine gewöhnliche Fallturbinen (Kraftturbinen, Reaktionsurbinen, etc.) gleicher Stärke. Außerdem kann die Flachwasserturbine je nach der Breite des Wasserlaufes, als einfache oder Doppelturbine gebaut werden. Die Erfindung ist zum Deutschen Reichspatent angemeldet. Ob sie sich praktisch einführen wird, muß die Zukunft lehren. Haben wir doch vorläufig noch nicht einmal die Wasserkräfte der tieferen Gewässer und Gebirgsflüsse auch nur annähernd ausgenutzt.

— **Von der Schmierung**. In der Schnitztechnik ist eine zwangsäufig angetriebene Gruppen-Schmierpumpe dargestellt, bei der die Arbeitskolben mit C-förmigen Bügeln mittels Stellschrauben regelbar an einer Schwanzscheibe aufgebängt sind. Zum Verhindern un-



beabsichtigter Eigenbewegung sind die Bügel (1) durch Federn, insbesondere durch Schraubensfedern (1), dauernd in Berührung mit der Schwanzscheibe (2) gehalten.

— **Mittel für Glas auf Metall**. Man wärmt zunächst die Röhren des Glases an und trägt mittels Bürste neutrales Platinchlorid, vermischt mit Kamillenöl auf, läßt das Öl langsam verdampfen, bis sich keine weißen Dämpfe mehr entwickeln, und steigert dann die Temperatur bis zur Dunkelrotglut. Das Platin wird reduziert und bildet einen glänzenden metallischen Überzug. Nun bringt man das Glas in ein Bad von schwefelsaurem Kupfer, verbindet es mit dem negativen Pol einer elektrischen Batterie und erhält auf dem Platin-Überzug alsbald einen Kupferelektrolyt. Durch Vermittlung des metallischen Kupfers wird das Glas mit Eisen, Kupfer usw., mittels Zinn zusammengeklebt.

— **Schadet Eisen am Mauerwerk?** Nicht selten hört man die Ansicht äußern, daß Gefährdung der davon bedeckten Mauern schließlich sei. Wenn sich auch diese Meinung schon längst als irrig erwiesen hat, so ist immerhin das Ergebnis einer Umfrage von Interesse, die Generalkonferenzen Dr. Hager in München bei einer größeren Zahl von Bauverwaltungen, Architekten, Fortmännern veranstaltet hat. Die Mehrzahl der Antworten lautet dahin, daß Eisen die Mauer nicht feucht macht, und daß seine Wirkung als Mauerwerk nicht sprengen, im Gegenteil: er schütz die Mauer wie ein Wettermantel. Durch den fortwährenden Wasserzug am Fuß der Mauer und durch die Tätigkeit der Holzwurzel des Eisens wird die Mauer geradezu ausgetrocknet. Auch das Fundament greift der Eisen nicht an.

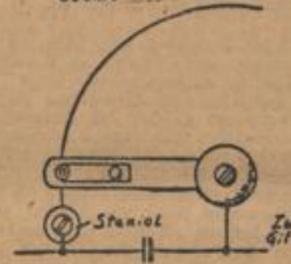
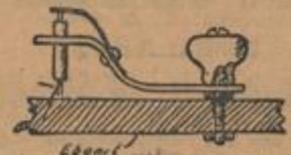
Radiotechnik

Gitterabfluß

Zu den vielen Kleinigkeiten, die ein Amateur sich selbst anfertigen kann, gehört der Gitterabfluß, entweder der feste oder der verstellbare. Die Herstellung selbst ist recht einfach und enthält keine arbeitschweren Schwierigkeiten; dieselben treten erst ein, wenn man die Größe des Widerstandsrichters bestimmen soll. Ein Gitterabfluß soll höchstens 1—2 Megohm groß sein. Der Gitterabfluß kann aus einem Stück Paraffinröhre von ca. 30 mm Länge hergestellt werden. Nachdem der Paraffinröhre abgedreht worden ist, wird der Griffel mit einer dünnen Schicht Tusch bedeckt. Nach dem Eintrocknen derselben befestigt man 5 mm von jedem Ende ein Abflußstück. Kann man durch Messungen den Widerstand des Gitterabflusses feststellen, so muß derselbe 1—2 Megohm betragen, und erhalt es sich, daß der Widerstand z. B. nur ca. 100 000 Ohm beträgt, so schab man vorsichtia soviel Tusch ab, daß der Widerstand diesen Wert erreicht. Kann

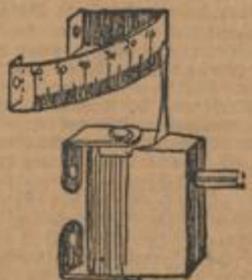


man keine Messungen vornehmen, muß man sich durch Proben davon überzeugen. Dies bewerkstelligt man, a. B. durch Einstellung auf eine Station bis zum deutlichen Ervorn der Reichen, worauf dann abebenenfalls etwas Tusch abgedreht wird. Trifft dies nicht ein, so streicht man noch mehr Tusch darüber und verluft auf diese Weise, bis man schließlich die Reichen so kräftig wie möglich erhält. Hierauf taucht man den Gitterabfluß mehrmals in geschmolzenes Paraffin ein, bis derselbe schließlich mit einer guten Paraffinschicht überzogen ist. Dies wird zur Verhinderung von Schwankungen im Widerstand des Gitterabflusses, z. B. infolge des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft, vorzunehmen. Der Gitterabfluß kann dann, a. B. nach Fla. 1, einbaubar werden. Der Griffel wird in 2 Klappen befestigt, wozu man 2 Messingplatten mit Messingstreifen von den positiven Polen ausgebrannter Trockenzellen benutzen kann. Man bohrt ein Loch in jeden Metallstreifen, beut dieselben nach der Skizze um und befestigt sie dann auf einer Ebonitplatte enger als die Länge des Griffels, so daß ein genügende Spannung entsteht.



Ein verstellbarer Gitterabfluß kann nach Fla. 2 hergestellt werden. Hierzu benutzt man einen Bleistift, der in der angegebenen Weise in einen bemessenen Arm eingespannt wird. Die kleine Feder zum festen Anhalten des Bleistifts auf die Ebonitplatte. Der Handknopf kann aus Ebonit, Porzellan oder einer anderen isolierenden Masse bestehen. Der verstellbare Gitterabfluß besitzt den arbeitschweren Vorteil vor dem Abflußwiderstand, daß man den Widerstand während der Benutzung genau einstellen kann. Namentlich bei der Einstellung von Verstärkerlampen ist es notwendig, den Widerstand leicht und schnell verstellen zu können, was sich mit den gewöhnlichen festen Arten nicht erreichen läßt.

— Eine nützliche **Erfindung des Apparates**. So aut die im Handel erhältlichen Spulenhalter auch noch werden können und wieviel die Radiokonstrukteure noch zur Verbesserung derselben erfinden können, eine Sache verbleibt bei allen: nämlich eine Stata, die im Verein der Kondensatorstata eine Aufzeichnung der Einstellungsstata nach stellt, wenn man Stromkreise mit veränderlicher Kapazität benutzt. Ist es unumgänglich, die Einstellungsstata irgend einer Station mit einer auch nur annähernden Genauigkeit aufzuzeichnen, denn man weiß ja, daß eine Veränderung der Kapazität, zum Beispiel aus-



sehen Primär- und Sekundärstromkreis von einer Veränderung der Einstellungsstata beider Kondensatoren begleitet sein muß, wenn dieselbe Ablesung beibehalten werden soll. Es ist deshalb in Erwägung stellen höchst merkwürdig, daß keiner der sonstigen Spulenhalter mit einer Stata versehen ist, und die Verwendung wird noch mehr steigen, wenn man erzählt, wie leicht sich ein solcher herstellen läßt.

Nebenstehende Skizze zeigt eine einfache Lösung der Frage. Ein Stück Metallblech wird in Gestalt eines Heizers geformt und nach der Zeichnung abgedreht. Ein angemessenes Metallblech mit Zentimeterteilung wird dann oberhalb des Spulenhalters auf der Vorderseite des Apparates derart befestigt, daß der Heizer bei Drehung des Spulenhalters über die Zahlen wegt. Man kann auf diese Weise jederzeit die beste Kapazität einer bestimmten Station vermerken und erhält deshalb im Zusammenhang mit der Aufzeichnung der Kondensatoreinstellung alle notwendigen Angaben für die sofortige Einstellung der entsprechenden Empfangsstation.

— **Neuer Kristalldetektor**. Vor kurzem ist ein neuer Kristalldetektor im Handel erschienen, der den arbeitschweren Vorzug vor den bereits bekannten Arten in der Verwendung schwächerer Kristalle, z. B. Bleisulfid und Hezil zur Erzielung einer möglichst beständigen Einstellungsstata besitzt. Der Detektor ist mit keiner Drahtbürste versehen, sondern der Kontakt wird mit Hilfe einer Spitze aus Platinblech hergestellt, die vermittelt einer Ebonitstange den richtigen Druck auf den Kristall ausübt. Da der Kristallhalter drehbar ist, auch die Bronzeleber um eine bestimmte Winkel gedreht werden kann, so ist jeder empfindliche Punkt des Kristalls erreichbar.

